

# Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung. Nro. 48.

Freitag, den 17. Juny 1814.

---

## Anekdoten zur Zeitgeschichte.

Von dem englischen Oberst, jetzt Lord Wilson, erschien im Jahre 1801 eine Geschichte der englischen Expedition von Egypten, die auf dem festen Lande nicht in Umlauf kam. Das 30. r. des Debats zieht aus derselben folgende schauderhafte Thatsachen: Als Buonaparte die Stadt Jaffa mit Sturm genommen hatte, so sprang ein Theil von der Besatzung über die Klinge; allein die größere Anzahl flüchtete sich in eine Moschee, flehte um Gnade und erhielt sie. Sein erbittertes Heer hörte die Stimme der Menschlichkeit mitten im wüthendsten Kampfe. Drey Tage nachher beschloß Buonaparte, der diese mitleidige Regung seiner Truppen streng getadelt hatte, sich von der Sorge, 3800 Gefangene zu unterhalten und zu ernähren, zu befreien. Er befahl den Türken, sich alle auf eine Anhöhe außerhalb Jaffa zu begeben, wo sich eine französische Infanteriedivision gegen ihnen über in Linie aufstellte. Die Türken stellten sich ebenfalls in Linie auf, und ein Kanonenschuß verkündete die schrecklichste Scene. Musketen- und Kartätschenfeuer streckte diese wehrlosen Unglücklichen zu Boden. Buonaparte sah von Weitem durch ein Fernrohr zu, und als er den Pulverdampf aufsteigen sah, brach er in ein Freudengeschrey aus; denn das Ungeheuer hatte befürchtet, und dieß mit Recht, die Truppen nicht geneigt zu finden, sich durch dieß wilde Gemüth zu entehren. General Kleber hatte dem Unmenschen Buonaparte die kräftigsten Vorstellungen gemacht. Ein Offizier vom Generalstab, der die Truppen in Abwesenheit

des Generals kommandirte, verweigerte, den Willen des Oberbefehlshabers ohne schriftlichen Befehl zu vollziehen. Allein Buonaparte, ohne etwas schriftlich von sich zu geben, sendete den Major-General ab, um den wörtlichen Befehl von Neuem zu bestärken. Als die Türken niedergeschossen waren, so tödteten die französischen Soldaten die halb Todten vollends mit dem Bajonet. Einige französische Offiziere, die dem Lord Wilson diese Thatsache erzählten, äusserten ihm, daß das Bild dieser gräulichen Szene sie unaufhörlich verfolge. Buonaparte besah vor dieser scheußlichen That die unglücklichen Gefangenen selbst, um diejenigen zu retten, die Städten angehörten, welche er angreifen wollte. Das Alter und die edlen Gesichtszüge eines Janitscharen-Greisen zogen seine Aufmerksamkeit auf sich, und barsch fragte er denselben: „Alter, warum bist du hieher gekommen?“ — Unererschrocken antwortete ihm der Janitschar: „Ich beantworte deine Frage, indem ich die nämliche an dich stelle. Du wirst mir ohne Zweifel antworten, daß du gekommen bist, deinem Sultan zu dienen, und ich, ich diene dem meinigen.“ — Diese edle Antwort erregte allgemeines Interesse. Buonaparte lächelte. „Er ist gerettet,“ sagten sich die Adjutanten ins Ohr. — „Ihr kennet Buonaparte nicht,“ sagte Einer, der unter ihm in Italien gedient hatte, dies Lächeln ist nicht das Lächeln des Wohlwollens, denkt daran.“ Der Mann hatte recht. Der Janitschar blieb unter den Reihen derer, die niedergemacht wurden.

Eine andere grausende Szene erzählt der nämliche Lord Wilson. Als Buonaparte seine Spitäler mit Kranken überfüllt sah, so sendete er zu dem Arzt, Doktor Desgenettes. Der Arzt kam; Buonaparte unterhielt sich lange mit ihm über die Gefahren der Ansteckung, und schloß seine Rede mit dieser Bemerkung: „Man muß einen Entz

schluß fassen; nur die Zerstörung aller Kranken in den Spitälern kann das Uebel hemmen.“ Desgenettes machte gegen diesen grausamen Vorschlag die stärksten Vorstellungen im Namen der Menschheit; als er indeß sah, daß Buonaparte auf seinem Entschluß bestand und Drohungen ausstieß, so verließ er mit folgenden Worten das Zelt: „Weder meine Grundsätze, noch die Würde meines Standes erlauben mir, ein Mordhelfer zu werden; und wenn man, um ein großer Mann zu seyn, wirklich solche Eigenschaften haben muß, wie Sie anzurühmen scheinen, so danke ich Gott, daß ich sie nicht besitze.“ — Buonaparte gab seinen Plan nicht auf; er fand einen Apotheker, der, seine Macht fürchtend, in die Vollziehung seiner verbrecherischen Befehle willigte, der aber in der Folge, durch ein freyes Geständniß der ganzen Sache, die Last von seinem schuldigen Gewissen abzuwälzen suchte. Nach dem Verhaltungsbefehle Buonapartes ließ der Apotheker eine starke Dosis Opium in einige angenehme Gerichte mischen. Die armen Opfer speisten gierig und freudig hiervon. Einige Stunden nachher starben 580 französische Soldaten elender Weise auf Befehl dessen, der damals der Götze der französischen Nation war. Der Arzt, Desgenettes, wagte nach seiner Rückkehr aus Syrien, den General vor dem versammelten Institut anzuklagen, indem er ihm vorwarf, durch die Schandthat die Ehre Frankreichs, und die Rechte der Menschheit verletzt zu haben; er las der versteinerten Versammlung einen umständlichen Bericht über die Vergiftung der französischen Kranken vor, und fügte noch folgenden neuen Zug bey: „Buonaparte, sagte er, ließ schon zu Rosette mehrere verpestete Franzosen und Kopten erwürgen, so, daß man glauben kann, er wolle diese gräuliche Maßregel allgemein machen.“ — Buonaparte suchte sich zu rechtfertigen: „Er hätte die

Gefangenen vernichtet, weil er weder Lebensmittel zu ihrer Ernährung, noch Truppen zu ihrer Bewachung hatte; sie hätten die Armee im Rücken angegriffen, wenn man sie hätte leben lassen, um so mehr, da sich unter ihnen 500 Mann von der Besatzung von El-Arisch befanden, denen man das Leben nur unter der Bedingung gelassen hatte, nicht mehr die Waffen zu tragen, und die vom Kommandanten von Jaffa gezwungen wurden, zu dienen. In Betreff der verpesteten Kranken hätte er sie lieber auf eine sanfte Art aus der Welt geschafft, als sie den Türken in die Hände fallen zu lassen, und zugleich hätte er durch diese Maßregel die Armee vor allgemeiner Ansteckung gerettet.“ Wenn es noch etwas Scheußlicheres als diese Verbrechen geben könnte, so wäre es ohne Zweifel eine solche Rechtfertigung.

Ueber das Werk der Frau von Stael, soll Buonaparte mit dem Generaldirektor der Druckereyen folgende wörtlich aufgezeichnete Unterredung gehabt haben: Buonaparte. Was gibts Neues in Ihrem Departement: Direktor. Kleinigkeiten und den neuen Roman (!!) der Frau von Stael. B. Was sagt sie von mir? D. Nichts, Sire, durchaus nichts; ich habe die 6 Bände durchgelesen. B. Eine Zeitgenossin von dem Ruf der Frau von Stael, die nicht offenbar gut von ihrem Gebieter redet, denkt im Stillen schlecht von ihm; unterdrücken sie das Buch. — Das Werk ward zerstampft und die Verfasserin mußte das Honorar von 20,000 Franken, und die Druckkosten von 16,000 Franken ersetzen.

Man sagte, Buonaparte hätte seinen Vornamen Maximilian aufgegeben, um nicht an Maximilian Robespierre zu erinnern. Wenn auch die Anekdote zweifelhaft ist, so ist doch gewiß, daß er den Robespierre beweinte und alles aufbot, um den Altar des neuen Moloch wieder her-

zustellen. Kaum war die Kunde vom 9. Thermidor im Süden erschollen, als Buonaparte den Plan entwarf, die Armee auf Paris marschiren, und den Robespierre als Märtyrer der Freyheit erklären zu lassen. Die Deputirten aber abndeten den Patriotism des Korsen, und verworfen seinen verderblichen Plan. Sein Unwille hierüber brach in wüthende Vorwürfe aus; er nannte sie Feige, erklärte ihnen in weiffagendem Tone, daß von diesem Augenblicke an, die Republick verloren wäre. Wahrscheinlich ist es, daß Buonaparte, wenn er damals seinem Plane folgte, auf dem Schaffot gestorben wäre. Als Begünstiger des Schreckenssystems, lebte er nun zurückgesetzt im Verborgenen, und auf Kosten einiger Kameraden, die ihm borgten oder ihn zur Tafel zogen. Seinen ersten Aufschwung zeichnete wieder französisches Blut, das Gemetzel vom 13. Vendemiaire kündete den neuen Robespierre an. Als er das Kommando über die italienische Armee erhielt, hörte man die Worte aus seinem Munde: „er wolle entweder seinen Kopf verlieren, oder seine Feinde sollten ihn auf einer höhern Stufe wieder sehen, als sie erwarteten.“ Da er fühlte, daß kriegerischer Glanz allein einen Mann über das Gesetz erheben könnte, so dung er feile Federn, die den Zwerg zu einem Riesen aufblafen mußten. Seine Verhaltensbefehle an eine seiner Kreaturen lauteten wörtlich am Ende also: „Du hast mich verstanden; mache, daß ich mich in der öffentlichen Meinung hebe; keine Ruhe, keine Rast, immer ich, und ich, und ich.“ — Diese Ränke waren noch seine unschuldigsten, aber bald suchte er seine Größe auf Verbrechen und Treulosigkeit zu gründen. Als er bey der italienischen Armee ankam, ließ er einen Magazin Aufseher, der, der Verschwendung angeklagt, vom Kriegsrath freigesprochen war, eigenmächtig erschießen, und da man ihn hierüber

zur Rede stellte, antwortete der Grausame ganz ruhig: „es wäre ein nothwendiges Opfer gewesen, der Soldat müsse glauben, man beschäftige sich mit seinem Loose!“ — Bey seinem Auftritt auf der Weltbühne sagte er zu dem Generalen: „Ihr habt gut gekämpft.“ Bald aber verwandelte es sich in: „Wir haben gut gestritten,“ und dann in: „ich habe ein schönes Treffen gewonnen.“ — Er heuzelte anfangs Patriotism, und das verschaffte ihm Anhänger. Diese prüfte er nach einiger Zeit mit den Worten: „Nicht wahr, wenn ich je daran dächte, mich zum Souverain aufzuschwingen, so würdest du mir den Säbel in den Leib stoßen?“ Bejahende Antwort wurde von Buonaparte mit allen Zeichen der Achtung und Billigung aufgenommen, aber in dem Herzen beschloß er den Tod eines solchen Verwegenen, und bald fiel ein solcher auch in gefährlichen kriegerischen Aufträgen, die man ihm ertheilte. So verschwand Hoche, — Doch die Liste der verdienstvollen Offiziere, die in allgemeinen oder besondern Expeditionen auf solche Weise dem Tode geweiht wurden, erweckte Schaudern. Viele andere, die den Tyrannen unter der Maske des Republikaners erkannten, suchten freywillig den Tod, zu dem sie sich in der Stille verdammt sahen. Unter Buonapartes Opfer gehört auch der Marschall Lannes, der ihn auf dem Thron durch seine Freymüthigkeit belästigte, und der bey seinem letzten Feldzug, ahnend, auf immer von seinen Freunden Abschied nahm. Vom General Hoche ist bekannt, daß ihm Buonaparte aus der Hand wahr sagte, er werde nur noch einige Monate leben, und Hoche starb wirklich in dem angegebenen Zeitraum. Hoche's Tod befreyte den Wahrsager von einem großen Hindernisse in seiner Laufbahn.

---

Mil

3  
Beim  
des  
del,  
sen;  
ren,  
von  
Gro  
tsche  
fare  
E.  
stian  
der  
zen  
zen  
Ba  
Bl  
ber  
die  
Ch  
G  
sen  
die  
D  
de  
lie  
te  
ei  
sp

Militär = Veränderungen bey der kaiserl. königlich = österreichischen Armee.

( Beschluß. )

Zu Majoren wurden erhoben: die Rittmeister Böhm, beim Fuhrwesen; Erben, mit dem Kommando einer Division des Hussaren Regiments der öster. deutschen Legion; Handel, von Szekler Huss.; Holzhausen, vom Fuhrwesen; Löwenstein, Fürst, als sup. Major, ohne Gehülfen, zum Schwarzenberg Ublanen Reg.; Montgelas, von E. H. Kronprinz Ferdinand; Niederhalt, von Erb-Großherzog Würzburg Dragoner; Puchner, in der deutschen Legion, mit dem Kommando einer Division des Hussaren Regiments der öster. deutschen Legion; Rolle, von E. H. Karl Ublanen, zu Kaiser Ublanen; Schäfer, Christian v., von den Szekler Hussaren, mit dem Kommando der 3ten Stabsdragoner Division; Schmidt, von Schwarzenberg Ublanen, beim Fuhrwesen; Trach, von Schwarzenberg; Werner, vom Fuhrwesen; Wlknowa, Jos. Baron, von Meerveld Ublanen, und Wratislaw, von Blankenstein Hussaren, an der Seite des Kaisers, zu Erzherzog Ferdinand Hussaren.

Gleichermassen sind in die Wirklichkeit versetzt worden, die supern. Majore Graf Auersberg, bey Rosenberg Chev.; Barthelémy, bey Hessen-Homburg Infanterie; Gatterburg, von Kaiser Hussaren, ebenfalls bey Hessen-Homburg; Ringelshelm, bey Czartorysk, zu Jor-dis Inf.; Schön, von Kaiser Inf. zu Erbach Infanterie. Die pensionirten Majore Lanotte und Lebreux, wurden ersterer Kommandant des Sanitätsbataillons in Italien, und letzterer Kommandant des dortigen Stabsinfanterie-Bataillons; Ungerhofer, bey Hessen-Homburg eingetheilt; Worlitzek, aber als Kommandant des Feldspitals No. 87 angestellt.

zur Rede stellte, antwortete der Grausame ganz ruhig: „es wäre ein nothwendiges Opfer gewesen, der Soldat müsse glauben, man beschäftige sich mit seinem Loose!“ — Bey seinem Auftritt auf der Weltbühne sagte er zu dem Generalen: „Ihr habt gut gekämpft.“ Bald aber verwandelte es sich in: „Wir haben gut gestritten,“ und dann in: „ich habe ein schönes Treffen gewonnen.“ — Er heuchelte anfangs Patriotism, und das verschaffte ihm Anhänger. Diese prüfte er nach einiger Zeit mit den Worten: „Nicht wahr, wenn ich je daran dächte, mich zum Souverain aufzuschwingen, so würdest du mir den Säbel in den Leib stoßen?“ Bejahende Antwort wurde von Buonaparte mit allen Zeichen der Achtung und Billigung aufgenommen, aber in dem Herzen beschloß er den Tod eines solchen Berwegenen, und bald fiel ein solcher auch in gefährlichen kriegerischen Aufträgen, die man ihm ertheilte. So verschwand Hoche, — Doch die Liste der verdienstvollen Offiziere, die in allgemeinen oder besondern Expeditionen auf solche Weise dem Tode geweiht wurden, erweckte Schaudern. Viele andere, die den Tyrannen unter der Maske des Republikaners erkannten, suchten freywillig den Tod, zu dem sie sich in der Stille verdammt sahen. Unter Buonapartes Opfer gehört auch der Marschall Lannes, der ihn auf dem Thron durch seine Freymüthigkeit belästigte, und der bey seinem letzten Feldzug, ahnend, auf immer von seinen Freunden Abschied nahm. Vom General Hoche ist bekannt, daß ihm Buonaparte aus der Hand wahr sagte, er werde nur noch einige Monate leben, und Hoche starb wirklich in dem angegebenen Zeitraum. Hoche's Tod befreyte den Wahrsager von einem großen Hindernisse in seiner Laufbahn.

---

Militär = Veränderungen bey der kaiserl. königlich = österreichischen Armee.

( Beschluß. )

Zu Majoren wurden erhoben: die Rittmeister B ö h m, beim Fuhrwesen; E r b e n, mit dem Kommando einer Division des Husaren Regiments der öster. deutschen Legion; H ä n d e l, von Szeckler Huss.; H o l z h a u s e n, vom Fuhrwesen; L ö w e n s t e i n, Fürst, als sup. Major, ohne Gehühren, zum Schwarzenberg Ublanen Reg.; M o n t g e l a s, von E. H. Kronprinz Ferdinand; N i e d e r h a l t, von Erb-Großherzog Würzburg Dragoner; P u c h n e r, in der deutschen Legion, mit dem Kommando einer Division des Husaren Regiments der öster. deutschen Legion; R o l l e, von E. H. Karl Ublanen, zu Kaiser Ublanen; S c h ä f e r, Christian v., von den Szeckler Husaren, mit dem Kommando der 3ten Stabsdragoner Division; S c h m i d t, von Schwarzenberg Ublanen, beim Fuhrwesen; T r a c h, von Schwarzenberg; W e r n e r, vom Fuhrwesen; W l k a n o w a, Jos. Baron, von Meerveld Ublanen, und W r a t i s l a w, von Blankenstein Husaren, an der Seite des Kaisers, zu Erzherzog Ferdinand Husaren.

Gleichermassen sind in die Wirklichkeit versetzt worden, die supern. Majore Graf A u e r s b e r g, bey Rosenberg Chev.; B a r t h e l e m y, bey Hessen-Homburg Infanterie; G a t t e r b u r g, von Kaiser Husaren, ebenfalls bey Hessen-Homburg; R i n g e l s h e i m, bey Czartorysky, zu Jords Inf.; S c h ö n, von Kaiser Inf. zu Erbach Infanterie. Die pensionirten Majore C a n o t t e und L e b r e u r, wurden ersterer Kommandant des Sanitätsbataillons in Italien, und letzterer Kommandant des dortigen Erbsinfanterie-Bataillons; U n g e r h o f e r, bey Hessen-Homburg eingetheilt; W o r l i t s e k, aber als Kommandant des Feldspitals Nro. 87 angestellt.

Eben so sind in den Rang als erste Majore vorgerückt, die zweyten, Babogredaz, vom deutsch banatischen Regimente; Csorich, vom Uguliner Reg.; Fieschi, vom Czekler Regimente; Haas, vom Peterwardeiner Regiment; Haddik, von Schwarzenberg Ublanen; Heleler, Graf, von den Czekler Hussaren; Sedina, vom ersten Banal-Regimente; Falos, bey Bianchi; Maroevich, im Ltkaner Regimente; Mosauer, von Joseph Colloredo; Sztrinovich, vom Szlainer Regimente, und Graf Tige, bey Meerfeld Ublanen; in den Rang als zweyte Majore sind gerückt, die dritten, Barbazza, von Joseph Colloredo; Graf Frank, von Bianchi, und Kokanovich, vom Wallachisch-Ilyrischen Regimente.

Der in französischen Diensten gestandene Major Solievacz, ist mit gleichem Range in k. k. Dienste getreten.

Der Platz Major de Prina, in Cilly, hat eine gleiche Anstellung in Italien erhalten.

---

### Edele Handlung eines k. k. österr. Soldaten.

Eine unglückliche Familie ist einem Gastwirth 58 fl. schuldig geworden, und konnte denselben auf keine Art befriedigen. Der Wirth sprach vor mehreren Gästen von der Sache. Ein gemeiner Soldat vom Regiment Chasteler hörte dieses, kaufte dem Wirth die Schuld ab, und überbrachte dem Familienvater den zerrissenen Schuldbrief. Er küßte den Schuldner mit unaussprechlicher Freude, küßte die Hand der Mutter und eilte mit bestränkten Augen zur Thüre hinaus. Der Familienvater hat den Namen dieses großmüthigen Menschenfreundes zwar erfahren, allein er fürchtete den öffentlich zu nennen, um die Herzensgüte und Delikatesse dieses fürwahr seltenen Mannes nicht zu beleidigen.

---